Verlangt Frauen und Mädchen.

Verlangt:
Ein Mädchen, das englisch spricht, für die Hausarbeit in einer Familie von drei Erwachsenen. Nachzufragen in Nr. 2032, Eutaw-Place. (210)

Verlangt:
Eine erfahrene Hausballerin; muß eine gute Köchin sein. Nachzufragen in Nr. 3320, Evergreen-Terrace, gegenüber von „Druid-Hill-Park." (209—11)

Verlangt:
Eine Frau zum Scheuern und Reinmachen in einem Restaurant; guter Lohn. Nachzufragen Montag Morgen bei Child's, Nr. 18, Nord-Charles-Straße. (209—10)

Verlangt:
Eine deutsche Köchin in einem deutschen Restaurant; nur gute Leute wollen sich melden. Nachzufragen in der „Buchshöhle," Nr. 403, West-Lexington-Straße. (208—10)

Verlangt:
„Cash Girls" und „Bundle Wrappers." Nachzufragen im Büreau des Superintendeten.
(136—) Stewart & Co.

Verlangt Männer und Knaben.

Verlangt:
Zwei Männer (ledig), um auf einem Friedhofe zu arbeiten. Nachzufragen auf dem „Israelitischen Friedhofe, Mt. Carmel Road, Canton. (210—)

Verlangt:
Ein Bäcker als zweite oder dritte Hand. Nachzufragen bei Mrs. Ammon, Nr. 275, East-Ave., Highlandtown. (210—1)

Verlangt:
Ein fleißiger Mann (ledig) zur Verrichtung allgemeiner Landarbeit. H. Walther, Park-Height-Ave., nahe Thirsch-Ave. (Emery Grove Car.) (210)

Verlangt:
Ein Bäcker als dritte Hand oder ein Junge. Nachzufragen in Nr. 502, Ost-Fort-Avenue. (210—11)

Verlangt im Allgemeinen.

Kost und Logis.
Zwei deutsche Herren können Kost und Logis erhalten; gute Heimath. Nachzufragen in der Office dieses Blattes. (209—10)

Verlangt:
Ein fein möblirtes lustiges Zimmer in angenehmer Nachbarschaft im Austausch für Eingeborenenunterricht durch einen erfahrenen akademisch gebildeten Lehrer: Englisch, Deutsch, Französisch, Lateinisch. Man adressire: „Instructor 25," „Deutscher Correspondent." (209—)

Deutsches Arbeits-Nachweisungs-Büreau.
Unter der Aufsicht der „Deutschen Gesellschaft." — Diejenigen, die deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstboten zu beschäftigen wünschen, wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an den Agenten der Gesellschaft, Johann D. Meyer, Zimmer 11½, Nr. 215—217, Courtland-Straße, wenden, welcher unentgeltlich Auskunft ertheilen wird. Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr. (Jan27,13)

Stellengesuche.

Stellegesuch:
Ein junger deutscher Mann sucht Stelle als Bartender. Man adressire: „G. 141," Deutscher Correspondent. (210—11)

Zu vermiethen.

Zu vermiethen:
Ein Laden, passend für ein Schneidergeschäft, Schuhgbude oder irgend ein anderes Geschäft, annehmbare Miethe, brauen nach dem Belair Markt und Eisenbahn-Endpunkten, wird für guten Miether passend eingerichtet. Nachzufragen bei William A. Conway, Nr. 626—628, Forrest-Straße. (206—11)

Zu vermiethen:
Prächtige dreistöckige Häuser mit 9 Zimmern und Veranda. 3000 Block Park-Heights-Ave. Gas und elektrisches Licht. Dampfheizung. Wäscherei. Rasenplätze etc.
L. Irving German,
Office, 202, Law-Bldg. 3700 Park-Heights-Ave. (Juni30,13,T&S)

Zu vermiethen:
Feines, großes Zimmer im 2. Stock des „Raine-Gebäudes," Nr. 413, Ost-Baltimore-Str. Nachzufragen bei E. Raine, Office des „Deutschen Correspondent." (150—)

Zu verkaufen.

Zu verkaufen:
Billig wegen Todesfalles Schreinerwerkzeug jeder Art in gutem Zustande. Nachzufragen in Nr. 1109, West-Gross-Straße. (209—10)

Zu verkaufen:
Ein großes Doppel-Haus mit Werkstatt im Hintergrunde; für irgend ein Geschäft passend. Nachzufragen bei W. Abromaitis, Nr. 1846 bis 1848, Nord-Collington-Ave. (208—13)

Zu verkaufen:
In Nordost-Baltimore 2- und 3-stöckige Häuser, billige Grundmiethe $1.50 und $1.75; Anzahlung $200 und Rest als monatliche Miethe oder Alles Baar. Zu erfragen in Nr. 1601, Nord-Dallas-Straße, oder in der Office des „Deutschen Correspondent". (Juni20,12Mt)

Zu verkaufen.
Nr. 39, Nord-Gurley-Straße, Ecke von Fairmount-Avenue, feine Lage für einen Grocery- und Provisions-Laden,
sowie
Nr. 1519, Nord-Bradford-Straße, zwischen Oliver- und Federal-Straße, passend für einen Grocery-, Provisions- oder Kurzwaaren-Laden.
Leichte Bedingungen. Nachzufragen an Ort und Stelle. (Juli1—Aug1)

Billige Farmen in deutscher Nachbarschaft!
48 Acker mit Wohnhaus, Scheune usw.... $700
45 Acker mit Wohnhaus, Stall usw.....$1500
32½ Acker mit neuen Gebäuden, inklusive Ernte $1800
204 Acker mit guten Gebäuden, gutem Wald und 80 Acker klarem Land.....$2500
Diese Farm wird auch verpachtet zu $150 pro Jahr. Hermann Badenhoop, 111 Nord-Charles-Straße, Baltimore, Md. Schiffskarten von und nach Europa sind ebenfalls hier zu haben. (Sept19,13)

Zu verkaufen:
Nr. 723, 725, 727 etc., Gorsuch-Avenue. Lots 25 Fuß 5 Zoll bei 200 Fuß; drei 2-Familien-Häuser östlich von der York-Road; vollständig prächtig dekorirt; jede moderne Bequemlichkeit.
Nr. 115, 117, 119 etc., Nord-Patterson-Str., zwischen Fairmount-Avenue und Fayette-Str., ein Gebiert vom „Patterson-Park". Durchweg schön dekorirt; jede moderne Bequemlichkeit; zweistöckige Häuser. Edward J. Stork, an Ort und Stelle, oder Nr. 86, Gunther-Building, Fayette- und St. Paul-Str. (Febr9,13)

Zu verkaufen:
$1150.00 kaufen ein modernes
zweistöckiges Haus mit sechs Zimmern, 600-Block, Nord-Milton-Avenue; Grundzins $37.00 pro Jahr.
Außerdem: Laden mit Wohnhaus Nr. 518, Nord-Port-Straße; gute Lage für Grocerie-Laden. Preis $1400. Agenten an Ort und Stelle.
E. J. Gallagher, Baumeister.
Büreau in Nr. 2407, Fairmount-Avenue. (148—)

Zu verkaufen:
Das alt-etablirte und wohlbekannte Groß- und Klein-Spirituosengeschäft, das während der letzten 36 Jahre von dem verstorbenen Hrn. Patrick Rodgers in Nr. 228, Park-Avenue, betrieben wurde.
Minnie F. Rodgers,
John D. Rodgers,
(156—) Nachlaßverwalter.

Dies ist Ihre Gelegenheit
zur Erwerbung eines modernen zwei- oder dreistöckigen Hauses in guter Lage.
2200 Hausergevierte Ost-North-Avenue.
Bequem für alle Straßenbahn-Linien. Jedes Haus besitzt alle Einrichtungen, mit denen ein modernes Haus ausgestattet werden kann.
Täglich und Sonntags zur Inspektion offen.
Zimmer 61, Gunther Building,
(Sept5—) Fayette- und St. Paul-Str.

Baltimore Transfer Compagnie,
Südost-Ecke Light- und Lombard-Straße.
Hausmöbel transportirt und verpackt. Omnibusse und Phaetons für Picnics werden jetzt für die kommende Saison gebucht. Fuhrwerke und Preise recht. (43—)

Der Kauf
eines
Knabe-Piano
ist ein Schritt vorwärts in musikalischer Ausbildung. Ihre Tonstärke ist eine Eigenschaft, die sich allen Musik-Liebhabern empfiehlt.
Wm. Knabe & Co.
Lyric-Gebäude.
Baltimore.

1842 1842
Stieff Pianos
The Standard of Musical Excellence.
Used in more than 171 Colleges and Conservatories. America's leading institution. Ask for booklet "HEART THROBS"
STIEFF . PLAYER . PIANO
A perfect self playing piano at a reasonable price.
"From Popular Song to Grand Opera" Free Write for particulars. Mention Dept. O.
Chas. M. Stieff 9 N. Liberty St. Baltimore, Md.

Etablirt 1830.
Wilhelm H. Reinhardt
Nr. 2021, West-Baltimore-Straße.
New-York elastische Bruchbänder, ohne Feder.
können Tag und Nacht getragen werden.
Auch Hart-Gummi-Bänder,
welche nie rosten, selbst bei'm Boden nicht.
Dieselben sind von allen Aerzten bestens empfohlen.
Er verfertigt auf Bestellung und hat auf Lager Schulterbänder, Unterleibsbinden, welche und Holzkissen-Bruchbänder, so arrangirt, daß seine geehrten Kunden bestens zufrieden gestellt sind.
Alle Bruchbänder, Bandagen und Instrumente werden garantirt, daß sie passen, und auf's Sauberste und Beste angefertigt.
Für Damen sind Zimmer unter Aufsicht von Mad. Reinhardt vorhanden
Md. Telephon — Courtland 1354

Dr. Wm. Becker
registrirter deutscher Arzt.
30-jährige Praxis.
Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten. Heilt in kürzester Zeit Syphilis, Ausschlag, Hals- und Mund-Krankheiten, Ausflüsse jeder Art, Strikturen, Polutionen, nervöse Schwäche, Impotenz, Nieren- und Blasen-Krankheiten. Office in Dr. Becker's anatomischen Museum, Nr. 708, Ost-Baltimore-Straße. Sprechstunden: von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abds.; Sonntags von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags und von 6 Uhr bis 10 Uhr Abends.
N. B. — Dr. Becker's Pakte heilt unfehlbar jeden Ausfluß. Consultation frei. (Mai25,T&S,13)

F. Wm. Ortmann
Deutscher Rechtsanwalt,
Nr. 111, Nord-Charles-Straße.
(April21,12Mte)

Fernsprecher: Büreau—Maryland, B—4221. C. & P. St. Paul 3300
Wohnung—Maryland, 862
Karl A. M. Scholtz,
Rechtsanwalt,
Zimmer 126—129 Law Building,
221 Courtland-Straße.
Praktizirt in allen Gerichten des Staates Maryland.
Nachlaß-Angelegenheiten, Testamente und Urkunden aller Art, Collektionen, Land- und Häuser-Uebertragungen prompt und richtig besorgt.
Geld zu leihen auf Hypotheken.
Häuser und Grundzinsen gekauft.
(200—)

Maryland Phone 1357.
Gustavus A. Korb.
Deutscher Rechtsanwalt.
Nr. 201 bis 209, Calvert-Gebäude,
Südost-Ecke Fayette- und St. Paul-Straße.
Praktizirt in allen Staats- und Bundes-Gerichten. Praxis vor dem Waisengericht eine Spezialität. Alle gerichtlichen Dokumente ausgefertigt. Grundeigenthum gekauft und verkauft.
(April12,T&S,6Mt)

Etablirt 1881.
Milburn & Company,
Nr. 1119—1121, Orleans-Straße.
Cocktail Bitters und Clam-Bouillion.
Lokal- und lange Distanz-Telephone.
Man schreibe für Preisliste.
(Juni28,12Mt)

Geld zu verleihen.

Anleihen auf Möbel und andere Sicherheiten
für 6 Prozent genau nach dem neuen Gesetze. Ganz privatim. Richter, Nr. 210, Ost-Lexington-Straße, „Bansant-Building."
In der Office wird Deutsch gesprochen.
(Juni16—)

1891. Aeltestes Etablissement. 1891.
Maryland Chattel Loan Association.
Albert Blume, jun., Geschäftsführer.
Calvert-Gebäude,
gegenüber dem Gerichtsgebäude,
Zimmer 229, 231 und 233 (2. Stockwerk).
Südost-Ecke Fayette- und St. Paul-Str.
Darleben von $10 bis $500 auf Möbel, Pianos etc., ohne Entfernung derselben. Gesetzliche Raten. Keine Wucherei.
Md. Phone Courtl. 735. C. & P. St. Paul 2059. (Nov9,13,T&S)

Alle, welche Geld gebrauchen, sprechen hier vor. Anleihen auf Salaire, Möbel und Grundeigenthum. Ist Vertrauen. Keine Loan-Office-Methoden. „Baltimore Investment Co.," Nr. 120, Nord-Paca-Straße. (278—)

Friedliche Kriegserklärung. — Der kleine Adolph erhält von seinen beiden Spielkameraden, mit denen er sich gestritten hat, folgendes Briefchen: „Lieber Adolph, wir sind Dir beide auf ewig böse. Deine Dich liebenden Freunde Karl und August."

Immer im Geschäft. — Friedensrichter: „Nehmen Sie die Beleidigung zurück, die Sie gegen den Herrn Schulze ausgestoßen haben?" — Kaufmann: „Ich nehme prinzipiell nichts zurück — aber umtauschen will ich sie!"

Die feindlichen Waffen.

Humoristischer Roman von Freiherr von Schlicht

(Fortsetzung.)

„Wie kann man sich aber nur einsperren lassen?" neckten die anderen.

„Na, habt Ihr etwa noch nie gesessen?" fragte Zastrow gereizt, „und ob man schließlich fünf Tage bekommt, weil man in einem unglaublichen Räubercivil ausgegangen ist oder weil man zu viel Sekt trinkt, ist doch Jacke wie Hose."

Alle lachten, nur der Kamerad, der sich durch diese Anspielung getroffen fühlte, wollte sich vertheidigen. „Erlauben Sie mal —"

„Ich erlaube Ihnen alles," entgegnete Zastrow, „soll ich Ihnen die Worte des Kommandeurs in's Gedächtniß zurückrufen? ‚In Civil zu gehen, ist verboten, aber in einem solchen Anzuge zu gehen, erst recht. Wenn Sie Civil tragen, tragen Sie wenigstens anständiges.' Seien Sie nur ganz still, sonst lasse ich durch eine Ordonnanz Ihren Anzug herholen und auf den Tisch des Hauses niederlegen."

„Das verbiete ich," rief ein Mitglied der Kasinokommission, „der Tisch ist erst neu polirt, und Fettflecken gehen nicht wieder heraus."

„Solche Witze verbitte ich mir," brauste der Offizier auf — und sprang in die Höhe, aber sein Nachbar zog ihn wieder auf seinen Platz zurück: „Du hast Dir gar nichts zu verbitten, sondern nur zu trinken. Es ist genug, daß wir uns mit der Kavallerie zanken, im eigenen Regiment brauchen wir Frieden."

„Eine Ansicht, die so verständig ist, daß wir daraufhin entschieden noch ein paar Flaschen leeren müssen."

„Es ward zu viel, ja, es wird zu viel," mahnten die Besonneneren, „jetzt ist es erst drei Uhr, wenn wir so weiterkneipen, sind wir um fünf Uhr in der besten Stimmung. Wir können doch nicht mit einem Stich im Kopf durch die Straßen der Stadt gehen."

„Ein anständiger Mensch geht überhaupt nicht, sondern fährt," warf der eine Kamerad ein, der dafür bekannt war, daß er nicht einen Schritt mehr ging, als er mußte, „wofür gibt es denn Krümperwagen?"

Ein homerisches Gelächter erhob sich: „Ja, geliebter Alexander," rief man ihm zu, „die Zeiten sind vorbei, Ihnen ward vorläufig der letzte Krümperwagen angespannt."

„Soll das etwa heißen, daß ich keinen bekomme? Ich bekomme immer einen Wagen, ich bin der erste Kunde sämmtlicher Schwadronen, was gilt die Wette, daß ich innerhalb einer Viertelstunde einen Wagen vor der Thür habe?"

„Drei Flaschen Sekt," sagte ein Kamerad.

„Gut, abgemacht, wer schlägt durch? Cut, also los, Ordonnanz!"

„Schreien Sie nicht so entsetzlich," rief man ihm zu, „hier sind auch noch andere Leute."

„Vorläufig bin ich hier aber die Hauptperson," und als gleich eine Ordonnanz in's Zimmer trat, sagte er: „Gehen Sie hin zum Wachtmeister der ersten Schwadron und fragen Sie, ob ich sofort einen Wagen bekommen könnte. Hat die erste keinen, gehen Sie zu irgend einer anderen Schwadron, Sie werden ermordet, wenn Sie unverrichteter Sache zurückkommen."

Aber trotz dieser wenig verlockenden Aussicht erschien die Ordonnanz schon nach fünf Minuten mit dem Bescheid: „Herr Leutnant, es ist bei keiner Schwadron ein Wagen zu haben."

„Sekt her, Sekt her, oder ich fall um," ertönte es im Chor. „Ordonnanz, Herr Leutnant von Burtenbach hat drei Flaschen Sekt verloren, her damit."

Aber noch erklärte Burtenbach sich nicht für besiegt: „Ruhe, meine Herren, noch ist Polen nicht verloren! Wenn die Schwadronen keinen Wagen haben, können sie auch keinen verleihen."

„Aber das ‚nicht haben' ist doch nur ein Vorwand," rief man, „sehen Sie das mit Ihrem Unterthanenverstand nicht freiwillig ein, oder muß das erst durch Regimentsbefehl befohlen werden, damit Sie das kapiren? Ordonnanz, was sagten die Wachtmeister?"

„Die Wachtmeister —"

„Bitte sehr, mein Sohn, für Sie heißt es ‚die Herren Wachtmeister,'" bemerkte Zastrow, der stets mit aller Strenge darauf hielt, daß dem Vorgesetzten gegeben wurde, was des Vorgesetzten ist.

„Die Herren Wachtmeister sagten," begann die Ordonnanz von neuem, „sie hätten Befehl von ihren Herren Rittmeistern, vorläufig keine Wagen auszuleihen."

„Na, Burtenbach, geliebter Alexander, was sagst Du nun?" fragte der Erbprinz, sein Monocle einklemmend und den Freund musternd. „Nun beginnt die Entsittungskur, paß mal auf, wie schön Dir das bekommen wird, wenn Du nach dem großen Scheibenstand eine Stunde zu Fuß laufen mußt und nicht mehr wie bisher stolz an uns vorbeifährst. Das wird Dir gut thun, Kleiner, da wirst Du schon Deinen halben Centner abnehmen."

Burtenbach erfreute sich für seine jungen Jahre, er war Ende der Zwanziger, einer beinahe unheimlichen Leibesfülle — von Haus aus hatte er Anlage zum Starkwerden, und er that nichts, um dies zu verhindern, er kneipte den ganzen Tag und ging nie, wenn er nicht mußte.

Nun sah er traurig vor sich hin, die Perspektive, die ihm da eröffnet wurde, hatte für ihn absolut nichts Verlockendes.

„Kinder," bat er, „denkt an mich, habt Mitleid mit mir, thut es mir zuliebe! Seid nachsichtig und macht Frieden!"

Aber dieser Vorschlag fand so wenig den Beifall der Kameraden, daß sie auf den Dicken losstürmten, um ihn durchzuprügeln. Und eine Minute später lag er der Länge nach auf dem Tisch, und die kräftigen Fäuste der Kameraden schlugen auf ihm einen gar langen und erbaulichen Marsch, und als man ihn, der wie ein Wilder schrie, endlich losließ, that man dies erst, nachdem er geschworen hatte, statt der verlorenen drei Flaschen sechs zu bezahlen.

Als aber auch diese ausgetrunken waren, brach man auf und ging nach Haus, man wollte, bevor man um sechs Uhr zu Tisch käme, noch einen Augenblick schlafen. Aber der Augenblick währte bei allen bis zum nächsten Morgen, bis die Burschen ihre Herren weckten, selbst der schlechteste Champagner macht bekanntlich müder als gar keiner.

3. Kapitel.

Endlich war die Wohnung bei Steubers eingerichtet, drei Tage lang hatten vom frühen Morgen bis zum späten Abend die drei Damen, unterstützt von einer Anzahl Soldaten, gekramt und gepackt, aber nun war nach ihrer Meinung die Wohnung auch so hübsch, wie sie nur sein konnte, und doch war sie fast ärmlich eingerichtet. Als Steubers vor nunmehr bald fünfundzwanzig Jahren geheirathet hatten, war er noch ein junger Leutnant gewesen, der von seinem Vater gerade das Kommißvermögen geerbt hatte, die Braut brachte weiter nichts mit in die Ehe als eine geringe Aussteuer. Wenig, wenig war es nur, und das wenige war nicht einmal gut: „für den Anfang ist es mehr als genug," hatte er gesagt, „später, wenn ich mehr Gehalt bekomme, richten wir uns einmal besser ein." Aber bei dem Vorsatz war es auch geblieben, mit dem steigenden Gehalt wuchsen die Ausgaben und die Ansprüche, die an sie gestellt wurden. Das Kapital anzugreifen konnte er sich, als erst die Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, da waren, nicht entschließen, um für den Fall seines Todes die Seinen nicht ganz mittellos zurückzulassen. Steubers waren glückliche Menschen, sie waren glücklich durch sich selbst, und die Zufriedenheit eines jeden einzelnen ließ ein Familienleben entstehen, wie es schöner nicht gedacht werden konnte.

Der Oberstleutnant, in der unteren Hälfte seines Körpers in der Uniform, in der oberen in Civil, trat in das Eßzimmer, in dem seine beiden Töchter damit beschäftigt waren, den Tisch zu decken.

„Du kommst zu früh, Papa," rief ihm Marguerite, die Aeltere, zu, „fünf Minuten mußt Du noch warten, eher gibt es nichts."

„Schön, schön," gab er zur Antwort, „laßt Euch nicht stören, ich wollte mir nur noch einmal das Eßzimmer ansehen wie es sich macht, ich habe noch bei mir ein Bild stehen, vielleicht können wir es hier noch aufhängen, aber hier sind ja auch schon die Wände voll, na, mit der Zeit findet sich dafür auch schon ein Unterkommen. Ist Euer Zimmer auch schon ganz fertig?"

„Hast Du es noch gar nicht gesehen?" fragte Ellinor, „das finde ich aber sehr unfreundlich von Dir, soll ich es Dir einmal zeigen?"

Sie nahm von dem einfachen Buffet einen Leuchter und zündete ein Licht an, dann ging sie ihrem Vater voran, den Korridor entlang, bis sie eine Thür öffnete.

„Ist es nicht allerliebst, Papa?" fragte sie glücklich. „Wir haben so viel Platz, daß wir gar nicht wissen, was wir damit anfangen sollen! Dies Zimmer ist wenigstens noch einmal so groß, als unsere Stube in St. Avold, nein, überhaupt, Papa, daß wir aus der schrecklichen Garnison fort sind, ist zu schön. Aber Du hast ja noch gar nicht gesagt, wie Dir unser Zimmer gefällt, wir haben uns so viel Mühe gegeben, es niedlich zu machen."

„Allerliebst, ganz allerliebst," lobte er, „aber wem gehören denn die gewaltigen Schuhe, die dort unter dem Bett stehen?"

Sie hob die Schuhe auf, die so winzig klein waren, daß es fast unbegreiflich schien, daß sie einem Erwachsenen gehörten.

„Was? Das ist der Dank dafür, daß ich Dich hier herführe? Nun machst Du Dich lustig über mich und meine kleinen Füße? Na warte," und im Scherz schlug sie nach ihrem Vater, der lachend die Flucht ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

Zähes Fleisch. — Gast: „Kellner, das ist aber ein sehr kleines Beefsteak, das Sie mir gebracht haben." — Kellner: „Ja, — aber Sie werden trotzdem recht lange daran zu essen haben."

Haus, Hof und Land

Silberne Geräthe können der Gesundheit nachtheilig werden, wenn saure oder ammoniakalische Speisen oder Getränke in ihnen längere Zeit aufbewahrt werden.

Eine goldene Kette schnell zu reinigen. Man thue in ein Fläschchen etwas laues Seifenwasser und die Kette ebenfalls hinein, dann schüttelt man tüchtig, und in einigen Minuten ist dieselbe ganz rein. Nun trocknet man die Kette gut ab und reibt mit einem weichen Leder nach.

Einen sehr brauchbaren Kitt kann man sich leicht herstellen, wenn man eine dicke Lösung von arabischem Gummi mit so viel gebranntem Gips vermengt, daß die Mischung gerade noch strichfähig bleibt. Diese bringt man mit einer Bürste auf die Bruchflächen der zu kittenden Gegenstände (Steingut, Porzellan, Glas u. s. w.) und drückt die einander entsprechenden Stücke ziemlich fest zusammen.

Die einfachste, billigste und sicherste aller Mausefallen. Man fülle einen Topf mit Wasser, spanne über denselben feuchtes Pergamentpapier, schneide in letzteres, wenn es trocken ist, mit einem scharfen Messer ein Kreuz und streue auf die hierdurch entstandenen Zipfel etwas Zucker oder Gries. Die naschende Maus fällt kopfüber in den Topf, aus dem sie sich nicht mehr retten kann; der Zipfel aber stellt sich sofort wieder in die Lage zurück.

Spinat mit Milch. Um dieses feine, wohlschmeckende Gemüse zu bereiten, lasse man gute Butter heiß, nicht braun werden, schwitze etwas Mehl darin hellgelb und gebe soviel Milch, als nöthig ist, um das Gemüse seimig zu machen, würze es mit dem nöthigen Salz und etwas Muskatnuß und thue dann den vorher in Wasser gekochten, fein gewiegten Spinat hinein. Dieselbe Sauce benutze man zu jungem Kohlrabi. Dieses Gemüse schmeckt dann fast wie Blumenkohl.

Um Getränke ohne Eis abzukühlen, gibt es ein höchst einfaches Mittel. Man schlägt die betreffende Flasche in ein Tuch ein, das vorher in kaltes Wasser getaucht und gut ausgerungen ist, dann stellt man die Flasche in ein mit kaltem Wasser halb angefülltes Gefäß, setzt das Ganze auf das Brett eines offenen Fensters und verursacht einige Zeit hindurch durch Oeffnen der Thüre einen Luftzug. Die sich in dem nassen Tuche entwickelnde Verdunstung erzeugt eine bedeutende Abkühlung, die sich dem Inhalt der Flasche mittheilt.

Rhabarberkuchen. Ein Kuchenblech wird mit ausgerolltem, geriebenem, oder Blätterteig belegt. Man bestreut den Boden mit etwas Panniermehl, damit der allzuviele Saft aufgezogen wird, gibt dann eine fingerdicke Lage mit Natron abgebrühten Rhabarber und gibt den Kuchen ohne Zucker in den Ofen. Wenn er fertig gebacken ist (d. h. wenn der Boden gelb und durchgebacken ist), wird er ziemlich dick mit Zucker bestreut. Nach Belieben kann man in der Mitte der Backzeit einen Guß von Ei und Rahm darauf geben und den Zucker nach dem Backen. Auf die gleiche Art werden Törtchen in Förmchen gemacht.

Korke, welche in eine Flasche gefallen, bringt man aus derselben am leichtesten, indem man eine etwas steife, aber nicht dicke Schnur zusammenlegt und so in die Flasche tief hineinführt, daß die beiden Enden herausragen, dann kehrt man die Flasche um, wobei der Kork in den Hals der Flasche fällt. Nun zieht man die Schnurenden an und sucht mit der Schnur den Kork gut zu packen, wie in einer Schlinge, und so herauszuziehen. — Ist der Kork einer Weinflasche so stark gequollen, daß er, wenn er herausgezogen ist, nicht mehr hineingeht, so schneidet man ein keilförmiges Stück aus dem gequollenen Ende heraus.

Salz und Pfeffer haben, wie allbekannt, die Eigenschaft, den besonderen Geschmack aller Speisen deutlicher zu entwickeln; daß ihnen auch vom gesundheitlichen Standpunkt ein gewisser Werth zukommt, ist weniger bekannt. Im Morgenlande bedient man sich der verschiedenen Gewürze, vor allem des Pfeffers, in reichlichem Maße. Die in anderen Ländern so häufigen Magenstörungen sind dort ungemein selten, und das führt man auf den ausgiebigen Gebrauch des Pfeffers zurück. Salz und Pfeffer wirken gährungshemmend. Wenn der Magen in Unordnung ist, gehen darin Gährungsprozesse vor sich. Salz verbessert den Geschmack der Milch in erheblichem Maße, eine Erscheinung, die jeder selbst leicht wahrnehmen kann, wenn er zwei Gläser Milch nimmt, das eine unverändert läßt, dem anderen aber eine Prise Salz und eine Kleinigkeit Pfeffer zusetzt und endlich beide nach einander kostet. Voraussichtlich wird er der Milch mit den Zusätzen den Vorzug geben. Außer der Verbesserung des Geschmackes und der Beseitigung der Neigung zur Gährung, tödtet der Pfeffer auch etwaige Mikroben (Bakterien), die in der Flüssigkeit enthalten sind. Damit kann aber der Magensaft seiner Aufgabe vollständig genügen und die Mikroben sogar zu Nahrungsstoff umwandeln.

CASTORIA.
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Die Kunst, Kartoffeln zu legen. Man legt auserlesene Kartoffeln, seien es auch nur Stücke, aber von vollkommen ausgebildeten und ausgereiften Knollen; man verfährt damit, wie bei der Saatfrucht, wozu man nur die kräftigsten Körner wählt. Fangen die Kartoffeln an, auszuarten, so erneuert man sie aus anderen Gemarkungen oder verwechselt sie mit besseren Sorten; mit jedem Jahre werden neue und bessere Sorten empfohlen, denn der Ackerbau hat keine Geschäftsgeheimnisse. Man legt die ausgesuchten Setzkartoffeln wenigstens 8 bis 10 Zoll voneinander nach dem Pfluge. Die Tiefe von 3 bis 4 Zoll in die Furche ist hinreichend. Die Kartoffeln lieben die Sonnenwärme und etwas Regen; zu tief gelegt, vermissen sie beides. Darum und nicht blos wegen der Reinigung von Unkräutern ist ihnen das Auflockern und nach dem Umsatze das gelinde Anhäufen der Stöcke zuträglich. Letzteres schützt in den heißen Tagen gegen das Austrocknen des Bodens. Nur über die Zeit des Setzens hat man sich noch nicht verständigen können, ob man diese Arbeit vor der Frühjahrssaat oder nach Beendigung vornehmen soll. Setzt man sie früh und wird es wieder kalt, so wagt man, daß sie im Boden oder ihren bereits getriebenen Augen erfrieren. Auch werden sie im Wachsthum durch die öftere Unterdrückung desselben gestört, und man hat auch schon bemerkt, daß die am frühesten gepflanzten zuweilen am spätesten treiben und aufgehen. Setzt man sie aber spät und wird nur etwas lange durch ungünstiges Wetter in der Arbeit der verschiedenen Saaten aufgehalten, so wird man in eine andere Schwierigkeit verwickelt. Die Kartoffeln regen sich im Keller, treiben Keime; diese, in die Erde gebracht, faulen und gehen zugrunde, und die Setzkartoffeln werden in ihrer Triebkraft geschwächt. Nun gibt es aber ein nicht überall bekanntes Mittel, dem frühen Keimen vorzubeugen, spät zu setzen und seine spätgesetzten Kartoffeln am frühesten vor allen anderen hervorkeimen zu sehen. Wenn man die Setzkartoffeln aussucht, die größeren in Stücke getheilt hat, so legt man sie an einen trockenen Ort auseinander, daß sie welken. Je welker sie werden, desto empfänglicher werden sie für die feuchte Erde, in die sie später gebracht werden. Diese ungewohnten neuen Reize regen die durch Entbehrung erhöhte Reizbarkeit der Frucht mehr an, und die am spätesten gesetzten verwelkten Kartoffeln treiben am frühesten ihre Keime in's Freie.

Die Ernährung des Schafes ist auf die Wolle von großem Einfluß. Zwei Schafe desselben Stammes, mit gleicher Wolle, jedoch das eine mastig und das andere mäßig ernährt, zeigen schon bei der nächsten Schur eine wesentliche Verschiedenheit in der Wolle. Beim ersten Schafe ist die Wolle nämlich länger, härter und weniger elastisch als beim zweiten. Der Unterschied macht sich bei fortgesetzt verschiedener Ernährung bei der zweiten und dritten Schur noch mehr bemerklich, indem das mäßig gefütterte Schaf die ursprüngliche Beschaffenheit der Wolle beibehält, während das andere von derselben abweicht. Wird diese Verschiedenheit der Ernährung durch drei bis vier Generationen fortgeführt, so erleidet die Nachzucht solche Abänderungen, daß man die Abstammung von demselben Stamme nicht mehr erkennt und für kaum möglich hält. Aus diesem Grunde fordert das Merinoschaf der heutigen Zeit eine ganz andere Ernährung als jenes vor 30 bis 40 Jahren. Wie die Kultur Boden, Menschen und Völker ändert, so auch die Wolle und deren Träger.

Gegen den Raupenfraß am Weißkraut. Die Raupen des Kohlweißlings und der Kohleule (die sogenannten Krautwürmer) verursachen meist alle Jahre am Kopfkraut nicht unbedeutenden Schaden. Das Einsammeln und Vernichten der Raupen ist aber mit großer Mühe verknüpft und nicht immer von erwünschtem Erfolg. Ein unfehlbares Mittel ist dagegen das Ueberstreuen der Krautbeete mit Viehsalz oder auch mit Kainit. Diese Salze werden Abends breitwürfig über die Krautbeete geworfen, lösen sich während der Nacht durch den Thau auf und wirken dann ätzend und beißend auf die Raupen ein, so daß diese entweder getödtet oder zur Auswanderung bewogen werden. Je nachdem man hierzu das erstemal mehr oder weniger Salz verwendet, und je nach dem Wetter und der Anzahl der vorhandenen Raupen wird mitunter eine einmalige oder auch öftere Wiederholung des Salzstreuens nöthig. Das ist aber auch keineswegs sehr kostspielig, da erstens nur ganz dünne gesät werden braucht und zweitens sowohl Viehsalz als auch Kainit wenig kostet.

Das Benagen des Holzwerkes seitens der Fohlen ist immer recht unangenehm. Das Bestreichen mit Karbolineum, Wagenfett oder Holztheer hat nur zeitweise Erfolg. Sobald man aber statt der üblichen Fichtenstangen zur Einfriedigung der Koppeln Buchen- oder Eichenstangen verwendet, hat der Aerger ein Ende. Die Fohlen nagen wohl die Rinde ab, können aber dem Holz nichts anhaben, da es zu hart ist. Der etwas höhere Preis der Stangen wird aufgewogen durch vermehrte Dauerhaftigkeit gegenüber den Witterungseinflüssen.

Päße zur Reise in's Ausland besorgt E. Raine, Nr. 413, Ost-Baltimore-Str., nahe Custom House Ave.

Die drei Zigeuner.

Der 50. Jahrestag von Musset hat eine ganz allerliebste Musset-Anekdote in Erinnerung gebracht. Eines Tages, im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts gingen in Paris drei Freunde spazieren. Der eine sprach: „Ich hätte gern ein ausgezeichnetes Mittagessen." Der zweite: „Ich bin mit einem Mittagessen zufrieden, auch wenn es nicht ausgezeichnet ist," „und ich," sagte der dritte, „mit einem ganz einfachen Mittagessen, wenn's überhaupt nur ein Mittagessen ist." Aber die Taschen waren und blieben trotz wiederholter genauer Untersuchung leer. Auf einmal ruft der eine der drei Freunde: „Ich habe eine gute Idee! Folgt mir!" Er führte die Anderen zu einem Musikverleger, an den er die folgende Anrede hielt: „Mein Herr, wir bieten Ihnen eine Romanze zum Kaufe an, zu der der Herr da den Text, der Andere die Musik geschrieben hat, und die ich Ihnen vorsingen will, weil ich der einzige unter uns bin, der etwas Stimme besitzt." „Singen Sie los!" versetzte großmüthig der Verleger. Der junge Mann sang, und die Romanze mußte wohl dem Verleger gefallen, denn er bezahlte für sie volle 15 Francs. Mit dieser Goldmine beladen, eilten die drei Freunde schleunigst in ein Restaurant. Der Textdichter hielt Alfred de Musset, der Tonsetzer war Monpou, der Sänger der später so berühmte Duprez. Die Romanze aber war jene köstliche „Andalusierin," deren Zauber noch heute mit Musset's Namen unzertrennlich verbunden ist. „Kennt Ihr in Barcelona eine Andalusierin mit braunem Teint?...„ Diese Romanze, die mit 15 Francs bezahlt worden war, brachte 40,000 ein... dem Verleger.

Märkte.

Preise im Lexington-Markt.

Tomaten, südliche, Korb	25c
Gurken, Dutzend	25c—40c
Kopfsalat, Stück	5c—8c
Blumenkohl, Stück	10c—20c
Mich. Sellerie, Bdl	5c—8c
Möhren, Bündel	3c—5c
Rothe Rüben, Bündel	5c—8c
Kartoffeln, Peck	25c—40c
Neue Kartoffeln, Peck	30c—40c
Süßkartoffeln, Peck	50c—75c
Cymlings, Dutzend	20c—30c